

**SWP 19.08.2022**

## **Ukraine-Geflüchtete in Ulm: So geht es ihnen jetzt - sechs Monate Ukraine-Krieg**

Seit sechs Monaten tobt der Krieg in der Ukraine. Die Geflüchteten leben oft im Zwiespalt: In Sicherheit bleiben oder zurück in ein zerstörtes Land?

19. August 2022 um 18:56 UhrUlm

Ein Artikel von  
**Verena Schühly**

„Wir fangen jetzt an, weniger Nachrichten zu lesen“, sagt Victoria Halytska. Denn in den ersten Monaten lief bei ihr und ihrer Schwester Valentina Hongalska von morgens bis abends der Laptop mit den neuesten Entwicklungen aus der Ukraine. Anfang März sind die beiden Frauen samt Victorias zwölfjähriger Tochter vor dem Krieg nach Deutschland geflüchtet. Über private Kontakte landeten sie in Ulm.

**Mittlerweile überzieht Russland seit einem halben Jahr das Nachbarland mit täglichen Bomben- und Raketenangriffen**, im Osten und Süden der Ukraine tobt ein zäher Stellungskrieg, der auf beiden Seiten zahlreiche Opfer fordert. Der Kontakt mit den in der Heimat zurückgebliebenen Freunden und Verwandten ist sehr wichtig für die Schwestern, darum liegen die Handys immer griffbereit.

### **Ziele: Erst Deutsch lernen, dann einen Job finden**

Dennoch ist der Gedanke, möglichst schnell wieder in die Ukraine zurückzukehren, inzwischen in den Hintergrund gerückt. „Wir werden wohl länger hier bleiben“, sagt Valentina Hongalska bedachtsam. „Dazu müssen wir jetzt Deutsch lernen und dann einen Job finden.“ In der Ukraine waren vor dem Krieg fast alle Frauen berufstätig.

Zum emotionalen Ablenkungsprogramm von Valentina Hongalska (38) und Victoria Halytska (43) gehören neben dem Deutsch-Kurs alltägliche Arbeiten wie Backen und Putzen. Vom „Kehrwoche“-Schild, das im Haus von Wohnungstür zur Wohnungstür wechselt, waren sie überrascht. „In der Ukraine putzen wir auch, aber ohne Schild. Sondern es gibt einen Brief mit einem Plan, wer wann dran ist.“

### **Das Land kennenlernen: In Deutschland gibt es viele schöne Orte**

Außerdem genießen die beiden das Reisen. „Wir waren schon am Bodensee, bei den Königsschlössern in Füssen und in Sigmaringen. Dort ist es sehr schön.“ Auf den Ausflügen sind meist deutsche Freunde dabei, die ihnen helfen, in Ulm Fuß zu fassen: Marianne Hollenstein, Uli Lindenmann und Ralf Milde. „Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung und die kostenlose Hilfe, die wir hier bekommen. Und wir lernen, uns besser zurechtzufinden“, berichtet Valentina.

Anfangs lebten sie bei Lindenmanns, inzwischen haben sie eine eigene Wohnung bekommen. Victorias Tochter Jaroslava geht in die Schule. „Die Integration funktioniert“, findet die Mutter. Allerdings bedauert sie, dass das Mädchen noch keine deutschen Freunde gefunden hat.

### **Die ständige Unsicherheit zermüht die Menschen im Kriegsgebiet**

Zu schaffen macht den Frauen, dass der Krieg in der Ukraine noch immer andauert. Ständig gibt es Raketenbeschuss, Tag und Nacht heulen die Sirenen – das erzählen ihnen die Freunde und Verwandten aus der Heimatstadt Malyn, die 100 Kilometer östlich von Kiew liegt. Immerhin haben die Menschen dort Lebensmittel, Wasser, Gas und Strom. Schlimm ist die ständige Unsicherheit: „Niemand weiß, wohin die nächste Rakete fliegt.“

Immerhin ist im engsten Familien- und Freundeskreis noch niemand im Krieg gestorben. Aber auf Facebook finden sich Bildergalerien von getöteten Soldaten. „Besonders schlimm ist es, wenn jemand tot, aber nicht gefunden ist.“ Den Schwestern geht das Leid nahe.

### **Viele Geflüchtete haben große Sehnsucht nach ihrer Familie**

Valentina Hongalska und Victoria Halytska kennen Geflüchtete, die schon wieder in die Ukraine zurückgekehrt sind. „Weil sie ihre Familie so vermissen“, berichtet Victoria. Besonders Frauen mit kleinen Kindern wollten nicht ohne die Väter sein. Schwierig sei die Situation auch für die, die keine eigene Wohnung finden und in Gemeinschaftsunterkünften festsitzen.

**Die katholische ukrainische Gemeinde in Neu-Ulm ist ein wichtiger Treffpunkt.** Auch weil dort die Frauen für sich und ihre Kinder selbst kochen können, was in den Erstaufnahmestellen nicht erlaubt ist. Auch im Café Clara der Friedenskirche ist das möglich. Gefragt sind auch die Spiel-, Tanz- und Bastelangebote für Kinder der Gemeinden.

### **Der Krieg hat viele Familien auseinandergerissen**

Dass der Krieg Familien auseinandergerissen hat, macht vielen Geflüchteten zu schaffen. Das bestätigt Violeta Matchyn, die sich in der ukrainischen Gemeinde engagiert. „Manche Frauen hoffen, dass ihre Männer nachkommen.“ Viele Mütter seien in einem ständigen Zwiespalt: Einerseits die Sehnsucht nach Mann und Familie in der Ukraine, andererseits der Wunsch, die Kinder in Sicherheit zu wissen.

Die Stimmung hat sich verändert, berichtet Matchyn weiter. „In den ersten drei Monaten ging es darum, nur ein paar Wochen zu bleiben und dann zurückzukehren. Jetzt hat sich eine gewisse Normalität eingespielt: Die Frauen warten auf die Deutschkurse, die Kinder sind eingeschult.“ Manche stellen sich auch auf ein längeres Leben in Deutschland ein, denn „der Wiederaufbau der völlig zerstörten Städte im Osten der Ukraine wird sehr lange brauchen“.

### **Preise für private Hilfstransporte in die Ukraine sind explodiert**

Auch die Aktivitäten der Gemeinde haben sich gewandelt: Anfangs wurden Sachspenden und Lebensmittel gesammelt, sortiert und palettenweise per Hilfstransport in die Ukraine geschickt. Inzwischen sind derartige Transporte „so extrem teuer geworden, dass das für uns nicht mehr bezahlbar ist“, berichtet die gebürtige Ukrainerin, die schon viele Jahre in der Region lebt.

Mittlerweile werden nur auf direkte Anforderung der Partner in der Ukraine Medikamente oder Lebensmittel gekauft und auf offiziellen Wegen ins Kriegsgebiet

verschickt. Ansonsten unterstützt die Neu-Ulmer Gemeinde und der Verein Open humanitäre Hilfsprojekte vor Ort, insbesondere für Kinder.

### **Der Krieg in der Ukraine zehrt an den Kräften aller**

Erlahmen nach einem halben Jahr nicht langsam die Kräfte? Im August ruhen die Aktivitäten der Gemeinde weitgehend, weil viele Helfer selbst Urlaub machen. Violeta Matichyn verneint die Frage aber ganz entschieden: „Natürlich zehrt der Krieg an den Kräften der Menschen in der Ukraine und auch an unseren. Aber es wird niemand aufgeben.“

Die rührige Lehrerin stellt bei den Deutschen eine gewandelte Sicht auf den Krieg fest: „Da ist jetzt viel Angst, besonders vor der Situation im Atomkraftwerk Saporischschja.“ Die Ukrainer gehen damit anders um. „Wir lassen uns von dieser Angst nicht leiten oder lähmen. Wir machen weiter, damit dieser Krieg eines Tages zu Ende geht.“

### **Kretschmann kommt am ukrainischen Nationalfeiertag nach Ulm**

In der Stadt Ulm sind aktuell 1300 aus der Ukraine geflüchtete Menschen gemeldet, pro Monat kommen 100 bis 150 neu hinzu. 156 Personen sind in der Erstaufnahmestelle Messehalle untergebracht. Im Kreis Neu-Ulm sind 1340 Geflüchtete registriert, in der Erstaufnahmestelle leben 177 Personen. Die Kommunen versuchen, die Geflüchteten zügig in Gemeinschafts- oder private Unterkünfte zu vermitteln.

Am Mittwoch, 24. August, ist der ukrainische Nationalfeiertag. Die Initiative „Zusammen in Ulm“ organisiert von 14 bis 17 Uhr in der Teutonia eine Gedenkveranstaltung, an der auch Ministerpräsident Winfried Kretschmann teilnimmt. Er will mit Geflüchteten und Helfern ins Gespräch kommen. „Zusammen in Ulm“ und der Verein Ileu setzen sich dafür ein, Geflüchtete und Einheimische in Kontakt zu bringen.